

Aus der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft

Prof. Dr. Hans Oelke (09. November 1936 – 18. Februar 2021)

Am 18. Februar 2021 verstarb Prof. Dr. Hans Oelke im Alter von 84 Jahren. Er war Mitglied der DO-G seit 1957. Als ehrenamtlicher Mitarbeiter war Hans Oelke seit 1958 Beringer für das Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“. Dabei war er ein echter Allrounder, der viele Fragestellungen, auch methodische Fragen zur wissenschaftlichen Vogelberingung, gewissenhaft und kenntnisreich bearbeitete. Er war einer der aktivsten Beringer der Vogelwarte Helgoland. Über Jahrzehnte hinweg fing und markierte er mehrere tausend Vögel vieler Arten. Aus diesen Arbeiten resultierten viele wertvolle Publikationen. Exemplarisch seien hier seine langjährigen Untersuchungen an den

mausernden Brandgänsen im Wattenmeer zu nennen. Hans Oelke begeisterte mit seinem Wissen und seiner Art dieses zu vermitteln viele Personen und führte sie so an die Naturschutzarbeit und die Vogelmarkierung heran. Viele Jahre untersuchte er auch die Vogelfauna in den Tropen (Kenia) und erweiterte so das Wissen über die dortige Natur und auch das Naturverständnis der Bevölkerung vor Ort.

Hans Oelke ließ seine Ergebnisse auch immer wieder direkt in die praktische Naturschutzarbeit einfließen. Er begleitete die Entwicklungen in der Organisation der wissenschaftlichen Vogelberingung kritisch und half so, diese weiter zu verbessern.

■ Neues aus der Forschungskommission

Folgende Projekte sind neu in die DO-G Forschungsförderung aufgenommen worden:

Individuelle Anpassungen an wechselnde Umweltbedingungen bei Kohlmeisen: Wie stark reagieren Schilddrüsenhormone auf Temperaturveränderungen und Arbeitsleistung?

Kasja Malkoc, Max-Planck-Institut für Ornithologie, Eberhard-Gwinner-Straße, 82319 Seewiesen, kmalkoc@orn.mpg.de

Durch den Klimawandel verändern sich Umweltbedingungen heutzutage schneller und stärker als früher und üben dadurch einen großen Selektionsdruck aus – es überleben nur Individuen die sich entsprechend anpassen können. Dies erfordert Veränderungen im Verhalten und in den physiologischen Mechanismen, die dieses steuern. Individuen innerhalb einer Population unterscheiden sich in der generellen Ausprägung eines Verhaltensmerkmals (z. B. wie oft sie ihre Jungen füttern), aber auch darin, wie stark das Verhalten schwanken kann (z. B. wie stark die Häufigkeit der Fütterungen mit der Außentemperatur schwankt). Um die Veränderbarkeit eines Merkmals als einen Ansatzpunkt für gezielte Selektion besser zu verstehen, misst man, wie konsistent die Ausprägung und Veränderbarkeit eines Merkmals innerhalb eines Tieres ist (Lessells & Boag 1987). Diese Veränderbarkeit eines Merkmals, phänotypische Plastizität genannt, wird mit einem besonderen experimentellen und statistischen Ansatz, der Reaktionsnorm, bewertet (Nussey et al. 2007). Bisher wurden Reaktionsnormen hauptsächlich auf jahreszeitlichen und verhaltensbezogenen Merkmalen wie Gelegegröße, Legedatum, Aggression, Erkundungsverhalten und

elterliche Fürsorge angewandt (Dingemanse et al. 2004; Nussey 2005). Diese Studien zeigen, dass die Veränderbarkeit von Merkmalen individuell unterschiedlich sowie erblich ist und außerdem den Fortpflanzungserfolg beeinflusst. Durch diese Voraussetzungen können Reaktionsnormen die evolutive Anpassungsfähigkeit einer Population an wechselnde Umweltbedingungen bestimmen.

Die Energie, die ein Individuum zur Verfügung hat, entscheidet über die generelle Ausprägung eines Merkmals und die Stärke seiner Veränderbarkeit (Burger et al. 2019). Eine Hauptursache für konsistent unterschiedliche Reaktionsnormen zwischen Individuen ist die individuell unterschiedliche Aufteilung der verfügbaren Energie auf verschiedene Merkmale. Schilddrüsenhormone sind innere Signale bei Wirbeltieren, welche die Aufteilung der energetischen Ressourcen zwischen verschiedenen Merkmalen mitbestimmen (McNabb & Darras 2015). Es bestehen große individuelle Unterschiede in der Menge dieser Hormone im Blut und dies wirkt sich auf den Fortpflanzungserfolg aus (Chastel et al. 2003). Schilddrüsenhormone reagieren dynamisch auf energetisch anspruchsvolle Umweltveränderungen.